

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1809

Der Schley

[urn:nbn:de:bsz:31-263280](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263280)

Farbe. Das Weibchen laicht zuerst in einem Alter von 2 Jahren. Ihre Nahrung sind Kräuter, Schlamm, Gewürme. In Teichen, die einen schlammigen Grund haben, vermehrt sie sich sehr, und nimmt überdies keinen unangenehmen Geruch und Geschmack von dem Schlamm an. Mit Schaafmist kann sie gemästet werden. Doch bringt sie in großer Anzahl den Besitzern von Karpfenteichen keinen Nutzen. Da sie mit den Karpfen einerley Nahrung hat, so müssen diese Fische nothwendig darunter leiden, wenn viel Karasschen im Teiche sind.

Sie hat ein ziemlich zähes Leben, und steht daher, besonders im Winter, außer dem Wasser nicht sogleich ab. Man kann sie, in Schnee gepackt, einige Meilen weit transportiren.

Ihr Laich und ihre Jungen sind den Räubereyen größerer Fische ausgesetzt, und dadurch wird ihre sonst sehr starke Vermehrung eingeschränkt. Das Fleisch dieser Fische ist weiß (auch bisweilen gelblich), zart, und hat wenig Gräten. Es gibt Gesunden und Kranken ein gutes und wohlschmeckendes Gericht. Man isst es aus Salzwasser mit Citronensaft; auch bereitet man es wie Karpfen zu. Gebacken soll es sehr lecker seyn.

Sie wird mit Reusen und mit der Angel gefangen.

D e r S c h l e y .

(*Cyprinus tinca.*)

Der Goldschley, eine Spielart, ist bereits oben unter den Goldfischen beschrieben worden. Der gemeine Schley ist eine Karpfengattung und ein Schlammfisch, den man von andern Gattungen leicht unterscheiden kann, durch seine aus lauter kleinen, flachen Schuppen bestehende Bekleidung des Körpers, die mit Schleim überzogen ist. Außerdem geben auch noch zwey kurze dünne Bartfäden an den Mundwinkeln ein Unterscheidungsmerkmal ab. Er wird größer, als der vorige, nämlich 9 Zoll bis 1 Fuß lang und 2 bis 8 Pfund schwer. Der große Kopf hat eine breite Stirn von grün-schwarzer Farbe. Die Augen haben einen schwarzen Stern in goldfarbigem Ringe. Die Backen sind gelbgrünlich, die Kehle ist weiß. Die Lippen sind so stark, wie beim Karpfen. Man hört dasselbe Schmatzen

beym Fressen, wie von diesem. Der Rücken bildet einen flachen Bogen, ist rundlich, und von Farbe schwarzgrün. Die Seiten spielen über der nur wenig gekrümmten Seitenlinie ins Grüne, weiter herunter aber ins Gelbe. Der Bauch ist weißlich. Alle diese Farben ändern sich nach Verschiedenheit des Wassers, worin der Schley lebt. Manche fallen daher mehr ins Grüne, andre mehr ins Schwarze u. s. w. Die Männchen haben fast immer eine hellere Farbe.

Die Brustflosse hat 18, die Bauchflosse 11, die Rückenflosse 12, die Aftersflosse 11, und die Schwanzflosse 10 Strahlen. Sie sind dick, undurchsichtig und violet. Die Schwanzflosse an den Ecken ist abgestumpft und in der Mitte gerade. Der ganze Körper ist mit Schleim überzogen, und daher schlüpfrig anzufühlen. Wischt man diesen Schleim ab, so zeigen sich die sehr feststehenden Schuppen auf einer dicken schwarzen Haut.

Man findet diesen Fisch fast auf der ganzen Erde verbreitet. Er bewohnt stillstehende Gewässer und Teiche, auch Flüsse, die landeinwärts gehende Bufen und tiefe, sanftfließende Stellen haben. Im Juni setzt er seinen Laich an Stellen ab, die mit Wasserpflanzen bewachsen sind. In dem Eyerstocke eines Schleyes fand man an 297000 kleine Eyerchen, und dies war keiner von den größten Fischen dieser Gattung, er wog nur $3\frac{1}{4}$ Pfund. Die Nahrung hat der Schley mit dem Karpfen gemein. Man glaubt, daß er den Winter im Schlamm schlafend zubringe. Bey heiterem Wetter im Sommer springt er bisweilen aus dem Wasser in die Höhe. Der Hecht und andere Raubfische setzen ihm nach, und er rettet sich alsdann vor ihnen, indem er sich unter dem Schlamm versteckt. Sein zähes Leben macht, daß er in Pfützen, die im Sommer fast austrocknen, nicht stirbt, und man kann ihn deswegen auch in Viehtränken und andern schlechten stehenden Wassern halten. Für Karpfenteiche ist es kein Nutzen, wenn viel Schleyen darin sind, denn diese nehmen jenen die Nahrung weg.

Er wird mit der Angel und mit dem Hamen gefangen. Sein Fleisch ist weich und weiß, aber dabey wädrig, und schmeckt öfters nach Schlamm; daher man diesen Fisch in Deutschland auch eben nicht sehr achtet. Die Engländer essen ihn gern, und in Kongo ist es bey Lebensstrafe verboten, Schleyen zu fangen. Wer einen Schley fischt, muß ihn in die Küche des Königs abliefern. Man schreibt ihm Heilkräfte zu, indem man glaubt, daß er, unter die Fußsohlen gebunden, die Fieberhitze oder gar die Pestkrankheit, und lebendig auf die Stirn g. legt, das Kopfweh vertreibe und dergl. Andere meynen, sein häufiger Gebrauch erzeuge das Wechselfieber.